BIO LANDBAU

Genossenschaft ortoloco

Im Fluss oder unter Druck

Christian Vetter spricht im Interview mit den beiden Fachkräften Rosa Gonzalez und Vanessa Serretti über die Arbeitsbedingungen auf dem Hof, Effizienz und Zeitwahrnehmung.

Christian Vetter, ortoloco

Mitglieder von ortoloco beim wöchentlichen Abpacken des Gemüses. Bild: Christian Merz

Wir leben in atemlosen Zeiten. Der Effizienzdruck führt auch in der Landwirtschaft dazu, dass mit möglichst wenigen Arbeitskräften möglichst viel Arbeit in möglichst kurzer Zeit verrichtet wird. Das produziert Stress. Auf der anderen Seite ist die Landwirtschaft in natürliche Prozesse eingebunden, die sich nur bedingt beschleunigen lassen. Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Obwohl gerade hier der Mensch oft mit massiven Mitteln in die Wachstumsprozesse eingreift, um diese den marktwirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. So wurde beispielsweise in den letzten Jahrzehnten die Wachstumsphase von Mastgeflügel in schwindelerregendem Masse verkürzt. Die biologische Landwirtschaft versucht seit jeher, diesen Exzessen etwas entgegenzusetzen. In Betrieben, die sich der solidarischen Landwirtschaft verschrieben haben, geht man noch einen Schritt weiter. Die Mitglieder der Hofkooperative ortoloco in Dietikon finanzieren mit ihren Jahresbeiträgen sechs Fachkräfte mit je einem Pensum von sechzig Prozent.

Zudem werden viele der Arbeiten auf dem zwanzig Hektar grossen Hof von den Mitgliedern selbst erledigt. Auf dem Hof werden Getreide, Gemüse, Obst, und Fleisch für rund sechshundert Menschen produziert.

Als Fachkräfte in der Landwirtschaft bewegt ihr euch zwischen zwei verschiedenen Zeiterfahrungen. Einerseits geht ihr mit den Jahreszeiten mit, den Wachstumszyklen oder dem Wetter. Ihr erfährt Kälte und Hitze und Tage, an denen ein angenehmes Lüftchen das Arbeiten leichter macht. Andererseits gilt es, einen Zeitplan einzuhalten: Zwei Mal jede Woche müssen die Taschen mit Gemüse und Obst gefüllt werden. Ihr leitet Arbeitseinsätze mit den Genossenschafter:innen nach fixen Arbeitszeiten. Wie nehmt ihr diese unterschiedlichen Zeiterfahrungen wahr?

Vanessa Serretti: Bei ortoloco arbeiten so viele Menschen zusammen, dass im Betrieb alles sehr eng strukturiert ist, manchmal bis auf zehn Minuten genau. Aber je nach Jahreszeit variieren die Prioritäten und der Druck, der auf den einzelnen Tätigkeiten lastet. Zeit ist immer ein knappes Gut und wir versuchen, sie möglichst gut zu nutzen. Die Arbeitstage sind ausgefüllt.

Die Jahreszeiten nehme ich vor allem so wahr, dass sie Erfahrungen mit sich bringen, wann wo was wächst und welche Arbeiten damit verbunden sind. Jedes Jahr unterscheidet sich darin jeweils auch von den vorangegangenen Jahren.

Rosa Gonzales: Das Wetter bestimmt mit, für was wir unsere Zeit einsetzen. In der Wochenplanung versuchen wir jeweils, die klimatischen Bedingungen und die geplanten Arbeiten in Übereinstimmung mit der tatsächlichen Arbeitszeit zu bringen. Es ist immer eine Frage, wie wir die vorhandenen Ressourcen am besten einsetzen. Im Winter finde ich eher die Ruhe, um etwas zu besprechen. Im Sommer läuft die Zeit schneller und hat einen «höheren» Wert.

Manchmal gibt es Arbeiten, die ziemlich monoton sein können: Ein ganzes Feld mit Rüeblisprösslingen jäten oder tagelang die Obstbäume schneiden. Wird euch dabei die Zeit lang?

Serretti: Für mich als Fachkraft gibt es gar nicht so viele Arbeiten, die ich als monoton empfinde. Diese Arbeiten werden oft von Genossenschafter:innen oder Praktikant:innen erledigt. Der Obstbaumschnitt ist übrigens alles andere als eintönig. Da braucht es meine volle Konzentration. Wenn ich über einen längeren Zeitraum eine ruhige Arbeit verrichte und dabei nicht unterbrochen werde, empfinde ich das als erholsam. Mehr noch als eintönige Arbeiten gibt es täglich wiederkehrende Aufgaben, wie zum Beispiel das Ausmisten des Stalls.

Gonzales: Im Gemüsegarten ist es vor allem das Hacken der Beete, das manchmal einen ganzen Tag beansprucht. Diese Arbeit geniesse ich, weil dann die Priorität klar gesetzt ist und ich an dieser Aufgabe dranbleiben kann. Oft gibt es viele Dinge, die gleichzeitig wichtig sind, und man rennt vom einen zum anderen. In meiner Ausbildung zur Gärtnerin war es wichtig, zu lernen, wie viel Zeit bestimmte Tätigkeiten erfordern. Dabei lernt man, seine eigene Wirksamkeit einzuschätzen.

Serretti: Ich würde gerne vermehrt aus dem Effizienzdenken ausbrechen, mich ganz in eine Arbeit hineingeben und das angemessene Tempo finden, das sich richtig anfühlt, ohne bereits an die nächste Aufgabe denken zu müssen.

Die Pausen bei den Arbeitseinsätzen fördern das Gemeinschaftsgefühl. Bild: Christian Merz

Wie verbringt ihr am liebsten Zeit auf dem Hof?

Gonzales: Das finde ich gar nicht so einfach zu beantworten. Mir ist es wichtig, dass die Arbeit vielfältig ist. In der Landwirtschaft gibt es so viele verschiedene Tätigkeiten, und es sind immer so viele verschiedene Menschen auf dem Hof.

Serretti: Für mich ist es auch in erster Linie der Abwechslungsreichtum, der mir gefällt. Ich schätze unter anderem Tätigkeiten, bei denen ich für mich arbeiten kann, etwas mehr als das Koordinieren und Planen. Das Zusammenarbeiten, die Einsätze mit den Genossenschafter:innen, der Mittagstisch – das alles ist mir wichtig. Am besten läuft es, wenn die Planung gut strukturiert ist und es bei der Arbeit wenig Störungen gibt.

Was stresst euch?

Serretti: Knappheit. Zu wenig Zeit zu haben, weil zu viele Arbeiten anfallen oder das Wetter nicht mitspielt, oder auch, wenn zu wenig Genossenschafter:innen für die Einsätze bereitstehen und wir in einen Rückstand geraten.

Gonzales: Es gibt auch all die Faktoren, die nicht unmittelbar mit dem Hofalltag zu tun haben, die oft belastend sein können: die politische Lage oder strukturelle Bedingungen, wie zum Beispiel der Druck, genügend Geld zu verdienen.

Wie wirken sich diese gesellschaftlichen Faktoren auf ortoloco aus?

Gonzales: Wir diskutieren im Fachkräfteteam seit etwa einem Jahr vermehrt über die Löhne. Wir haben im Vergleich zu anderen Landwirtschaftsbetrieben sicher keine schlechten Löhne. Im Vergleich mit anderen Berufszweigen sind sie aber eher tief. Wenn du Teilzeit arbeitest und verbunden mit dem zusätzlichen ehrenamtlichen Engagement bei ortoloco, kann es als Familie mit Kindern schon knapp werden. Da stellt sich dann die Frage, ob sich anderswo nicht etwas einfacher Geld verdienen liesse. Das Tolle bei ortoloco ist, dass wir das offen ansprechen und zusammen mit dem Vorstand nach Lösungen suchen können. Das sind zwar langsame Prozesse, aber es gibt den Willen zur Veränderung.

Serretti: ortoloco als Arbeitgeberin bemüht sich sehr. Wir haben fünf Wochen Ferien. Es gibt eine grosszügige Mutterschafts- beziehungsweise Vaterschaftszeit. Das ist in der Landwirtschaft nicht die Norm. Andererseits wird auch viel zusätzliches Engagement verlangt. Es ist nicht einfach eine Arbeitsstelle, bei der du dich abends ausstempelst und gut ist. Mental trage ich die ganze Zeit etwas in mein Privatleben hinein. Mich abzugrenzen, finde ich nicht ganz einfach.

In Studien hat man festgestellt, dass wir heute generell viel mehr Tätigkeiten in denselben Zeitraum packen als noch vor fünfzig Jahren. Einerseits spielt hier der Effizienzdruck der Wirtschaft eine Rolle, andererseits erlauben uns die digitalen Möglichkeiten, die wir über unsere Smartphones zur Verfügung haben, noch jeden Moment mit irgendetwas zu füllen. Seht ihr Möglichkeiten, diese Zeiträume wieder zu öffnen und zu entschleunigen?

Serretti: Bei der Arbeit gibt es ja nur die Möglichkeit, entweder die Anzahl Dinge, die getan werden sollen, pro Zeiteinheit zu verringern oder die Anzahl der Zeiteinheiten zu erhöhen. Wir haben in unserer Gesellschaft sehr hohe Erwartungen an die Arbeitseffizienz. Entschleunigung wird eigentlich immer ins Private verlagert. Es wäre gerade deshalb notwendig, über eine Entschleunigung der Arbeit zu sprechen. Ein möglicher Ansatz wäre auch, die vielen Störungen möglichst zu vermeiden, sodass man sich besser auf die jeweilige Tätigkeit einlassen könnte.

Wir können davon ausgehen, dass Tiere, aber auch Pflanzen ganz andere Zeitempfindungen haben als wir Menschen. Wie nehmt ihr dies wahr? Gibt es Dinge, die wir daraus lernen können?

Gonzales: Mir scheint, dass Tiere von ihren Instinkten geleitet werden und die Zeit nicht planen. Ich wüsste jetzt nicht genau, was wir daraus lernen können, aber es fällt mir auf, dass wir Menschen uns gerade in Bezug auf die Zeit stark von den Tieren unterscheiden. Vielleicht dies: Tiere leben und überleben auch, obwohl sie nicht ständig an die Zukunft denken. Wenn du mit der Natur arbeitest, bekommst du vielleicht eher ein Gefühl einer gewissen Zeitlosigkeit.

Serretti: Vielleicht haben andere Lebewesen kein Bewusstsein für die messbare Zeit, für Sekunden, Minuten und Stunden, aber vermutlich haben sie ein Empfinden für den Jahreszeitenwechsel. Bäume zum Beispiel, die ihre Säfte im Winter in die Wurzeln zurückziehen und im Frühling die Kraft in die Triebe schiessen. Ich spüre diesen Zyklus auch ein wenig selbst und versuche im Winter beispielsweise mehr zur Ruhe zu kommen.

Gonzales: In der Natur zählt eine andere Zeit: die Vergänglichkeit, das Leben und Sterben. Darum ist es für uns entfremdete Menschen mit unserer abstrakten Zeit so wichtig, uns in der Natur aufzuhalten. Damit wir merken, dass auch anderes als das blosse Erbringen von Leistung wichtig ist.

Genossenschaft ortoloco
info@ortoloco.ch
www.ortoloco.ch

Bio-Agenda

1 Flurgang Lupinen und späte Ackerkulturen
Besichtigung von Lupinen, Augenbohnen und weiteren späten Ackerkulturen.
Wann: *Dienstag, 22. Juli 2025, 19.00 Uhr*
Wo: *Lupinenfeld Leibstadt AG, 47.59659, 8.19073*

2 FiBL Erfahrungsaustausch Gemüsebau
Fachreferate zu aktuellen Themen im Biogemüsebau, Neues aus der FiBL Forschung, Betriebsbesichtigungen.
Wann: *Mittwoch, 6. August 2025, 09.00 bis 16.00 Uhr*
Wo: *Ort noch offen*
Information und Anmeldung:

3 Umstellerabend Hof im Talacker
Zuerst Besichtigung der Haselnussplantage von Roman Hedinger, danach die weiteren Betriebszweige Ackerbau, Reben, Obst und die Saatgutvermehrung von Wildblumen sowie die Damhirsche des Hofs im Talacker.
Wann: *Donnterstag, 14. August 2025, 19.00 Uhr*
Wo: *Treffpunkt: Landi Wilchingen, Hauptstrasse 85, 8217 Wilchingen*
Information und Anmeldung:

4 Einführungskurs Biolandbau
Für Umsteller auf Bio-Suisse-Knospe-Produktion sind fünf Kurstage obligatorisch. Die Tage 1 und 2 sind Pflicht: Damit erhalten alle Umstellbetriebe ein Basisrüstzeug, um sich in der Biowelt zu bewegen und zu engagieren, Informationen zu finden und mit Konsumenten das Gespräch zu führen. Die weiteren Tage sind frei wählbar.
Wann: *Jeweils donnerstags vom 23.10.2025 bis am 11.12.2025*
Wo: *Salenstein TG, Lindau ZH, Flawil SG oder Salez SG*
Information und Anmeldung: